Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. September 1882. Nr. 425.

Deutschland

Berlin, 10. September. Die entsetzliche Katastrophe bei Hugstetten steht noch immer im Vordergrunde des allgemeinen Interesses, und auch die allerhöchsten Kreise wenden sich demselben werkthätig, theilnehmend und unterstützend zu. Wir haben bereits gemeldet, daß Ihre Majestät die Kaiserin dem Straßburger Frauenverein den Auftrag gab, eine Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen zu veranstalten und selbst 1000 Mark beigesteuert hat. Die Großherzogin von Baden begab sich persönlich nach Freiburg, der Großherzog hat alle Geburtstagsfeierlichkeiten abbestellt und 2000 Mark für die Verletzten gegeben; außerdem spendete die großherzogliche Familie 8000 Mark. Von der Situation des verunglückten Zuges kurz vor der Katastrophe, sowie über die aus allen zusammentreffenden Umständen resultirenden wahrscheinlichen Ursachen derselben giebt die „Strb. P." folgende anschauliche Daten:

Der Zug fährt um 8 Uhr 20 Minuten mit 10 Minuten Verspätung in Freiburg ab. Derselbe besteht aus 24 Waggons dritter Klasse, die alle gedrängt voll sind. Die Maschine, eine sogenannte „Wiener", an sich klein und leicht gebaut, wie sich solche für Strecken mit schwachem Verkehr und mäßiger Geschwindigkeit vortrefflich eignen und deshalb auch noch auf dieser Strecke im Betriebe sind, wendet ihre volle Kraft an, um den schweren Zug in Bewegung zu setzen und ihm nach und nach die gewünschte Schnelligkeit zu verleihen. Endlich ist die erforderliche Geschwindigkeit erreicht. Die Wagen laufen so schnell wie die Lokomotive, müssen also nicht mehr von derselben gezogen werden. Der Regulator, der seither ganz geöffnet war, wird jetzt theilweise zugestellt, um so die Geschwindigkeit der Lokomotive zu mindern. Der Zug befindet sich aber auf einer schiefen Ebene; seine Geschwindigkeit muß somit zunehmen. Die Lokomotive wird jetzt geschoben und wird folgerichtig beim geringsten Hinderniß aus den Schienen springen. Der Führer, dies bedenkend, giebt das Signal zum Bremsen. Und der Mann hat es gegeben! Die vorderen Wagen bremsen auch mit der Lokomotive; aber die letzten nicht. Der furchtbare Donner, der den Wald durchheulende Sturm, der wolkenbruchartige Regen haben in ihrer Gesammtheit das Signal überhören lassen. Die hinteren Wagen drücken mit immer größerer Gewalt, die Lokomotive wird weiter geschoben. Sie braust aus dem Wald hervor ins offene Wiesenthal, wo der eingeengte Sturm mit doppelter Gewalt wüthet. Irgend ein Hinderniß, ein abgebrochener Baumgipfel, eine umgeworfene Telegraphenstange oder das Nachgeben des Dammes macht den Zug entgleisen. Und daß die Lokomotive, der erste und zweite Waggon etwa 30 bis 35 Schwellen weit entgleist fortgeschoben wurden, ehe sie den schmalen Damm verließen, dafür sprechen zwei Thatsachen. Zunächst verspürten die Passagiere des zweiten Waggons, die ich gesprochen habe, ein starkes Bocken des Wagens. Herr Schmidts aus Kolmar rief noch: „Die Beine hoch, wir entgleisen." Kaum gesagt, überschlug sich der Wagen zweimal. Sodann zeigten die Schienen der Unglücksstelle erst kleine, wie mit einem Messer geschnittene Risse, die von Schwelle zu Schwelle tiefer wurden. Am Ausgang des Waldes, da, wo die Schwellen tiefer gerissen waren, lag am Dienstag Abend noch ein Stück Schwelle, das auf diese Art durchschnitten schien. Nach Darlegung dieser Verhältnisse möchte die Ursache der Entgleisung bei Hugstetten in folgenden Momenten zu suchen sein:

1) Die verwendete Maschine (an und für sich schwach für einen Sonderzug mit 24 voll besetzten Personenwagen) mußte unter den eintretenden Naturereignissen sich als gänzlich unzureichend erweisen. 2) Der Bahnkörper, obwohl gut unterhalten, ist für schwerbelastete Züge mit großer Geschwindigkeit in diesem sumpfigen Boden nicht tief genug fundamentirt. 3) Maschine und Bahnkörper, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen ihre Schuldigkeit erfüllt haben würden, waren bei den gewaltigen Naturereignissen nicht in der Lage, den an sie gestellten Forderungen zu entsprechen. Hieraus dürfte sich ergeben, daß nicht einzelnen Personen die Schuld dieses Unglücks beigemessen werden darf, sondern den Verhältnissen im Großen und Ganzen, und also die Bahn als solche haftbar wird für den angerichteten Schaden.

Ueber den Stand der Arbeiten auf der Stätte der Katastrophe wird dem „Fr. J" vom 7. geschrieben:

„Bis heute Mittag waren die Arbeiten auf der Unglücksstelle soweit gediehen, daß nur noch drei Waggons auf dem Geleise lagen; die anderen legen in Stücken zu beiden Seiten des Planums. Die Räumung geschieht durch Zertrümmern bezw. Abschrauben der ohnehin für immer unbrauchbaren Wagen. Selbst die Eisenbestandtheile sind zum größten Theil unverwendbar geworden. Einige Schienen sind gebogen, die eine fast sichelförmig. Die Arbeiten leitet Herr Bahningenieur Beghagel. Der Personenverkehr zwischen Kolmar und hier findet in der Weise statt, daß jedem aus Kolmar hier ankommenden Zuge einige Waggons von hier aus bis zur verbarrikadirten Stelle entgegenfahren. Die Passagiere steigen aus dem Zuge aus und gehen zu Fuß nach der anderen Seite, um dort in die ihnen entgegengefahrenen Waggons einzusteigen. Die seit der Katastrophe aus Breisach-Kolmar eintreffenden Tageszüge sind sehr stark besetzt, da viele Neugierige an die Unglücksstätte fahren und dort den nächsten zurückkehrenden Zug abwarten. Das Forträumen der Trümmer dürfte noch mindestens acht Tage in Anspruch nehmen; hingegen wird aller Voraussicht nach nächsten Sonntag oder Montag das Geleise für den Verkehr wieder freigelegt sein. Gendarmerie ist stets am Orte, um die noch immer sehr zahlreichen Neugierigen abzuhalten und ein ungehindertes Arbeiten zu ermöglichen. Am ersten Tage nach dem Unfalle mangelte es an einer genügenden Anzahl von Arbeitern, am anderen Tage jedoch waren aus allen umliegenden Ortschaften Arbeiter requirirt und zwar größtentheils solche, die bereits an Bahnbauten thätig waren. Die Lokomotive liegt noch an derselben Stelle, an der sie unmittelbar nach dem Unglück lag; ihre Hebung dürfte nach Aussagen Sachverständiger mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Zudem ist es sehr wahrscheinlich, daß sie, einmal gehoben, auf dem Schienengeleise nicht wieder nach Freiburg gebracht werden kann."

— Der Kaiser hat für die Hinterbliebenen der auf der Eisenbahn bei Hugstetten Verunglückten eine namhafte Spende aus seiner Privatschatulle bewilligt und sind aus dieser Veranlassung bereits durch den Geh. Hofrath Bork sowohl dem Komitee zu Freiburg in Baden, wie dem vaterländischen Frauenverein zu Straßburg im Elsaß je 2000 M. übersandt worden.

— So oft noch die Hohenzollern ein Familienfest gefeiert haben, so oft hat auch das ganze Land von ganzem Herzen an demselben Theil genommen. Auch die bevorstehende silberne Hochzeit unseres Kronprinzenpaares dürfte wiederum ein Festtag für die gesammte Nation werden. Ueberall ist man schon in Vorbereitungen begriffen, um an dem bedeutungsvollen Tage dem hohen Paare die Liebe und Verehrung, welche es überall genießt, durch sinnige und kunstvoll gearbeitete Gaben bezeugen zu können. Das hervorragendste und schönste Geschenk dürfte jedenfalls dasjenige werden, welches eine Anzahl der größten Städte der Monarchie darzubringen beabsichtigt. Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Magdeburg, Köln u. s. w. sind daran betheiligt. Es sind zu diesem Zwecke 450,000 Mark aufgebracht worden, an denen die 12 Städte je nach ihrer Steuerfähigkeit partizipiren. Berlin trägt fast die Hälfte dieser Summe. Das Geschenk wird in einer kunstvoll ausgeführten und kostbaren, aber auch ebenso praktischen Einrichtung für ein Speisezimmer — und zwar unter Berücksichtigung der Raumverhältnisse des Speisesaales im hiesigen kronprinzlichen Palais — bestehen. Die Einrichtung soll so vollständig werden, daß auch die kleinste Kleinigkeit in derselben vorhanden ist. Die Entwürfe zur Dekoration, zu den Möbeln, Teppichen, Gedecken, Porzellanen und zum Silbergeschirr sollen von hiesigen kunstgewerblichen Autoritäten und Architekten bereits entworfen sein und demnächst hiesigen hervorragenden Firmen zur Ausführung übergeben werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dem hohen Paare gerade ein solches Geschenk, welches für den praktischen Gebrauch berechnet ist, große Freude bereiten wird. Das Geschenk selbst aber möge bezeugen, welchen gewaltigen Fortschritt unser deutsches Kunstgewerbe in den letzten Jahren gemacht hat, und wie schön die Saat, die das hohe Paar auf diesem Gebiete mit ausgestreut hat, emporgewachsen ist; dann auch, welche warme Verehrung die Nation für ihren zukünftigen Herrscher und seine hohe Gemahlin hegt.

— Wie rücksichtslos eigensüchtig die Engländer verfuhren, als sie die Ueberschwemmung des Mareotis-Gebietes begannen, geht aus folgenden Angaben hervor. Der Mareotis-See liegt 2,5 Meter unter dem Meeresspiegel, und die Landschaft, welche ihn umgab, war sehr fruchtbar, einst berühmt durch den vortrefflichen Weißwein, der von Horaz und Virgil besungen ist. Der See, früher auch vom Nil gespeist, trocknete nach und nach aus, bis bei der Belagerung von Alexandrien durch die Engländer im Jahre 1801 diese westlich von Abukir die Landzunge durchstachen, welche den See vom Meere trennte, und dadurch dem Salzwasser den Zutritt zu dem fruchtbaren Boden des mareotischen Sees eröffneten, wodurch 150 Ortschaften zu Grunde gerichtet wurden. 100 Soldaten und 300 Araber sind jetzt dabei beschäftigt, abermals den Durchstich auszuführen. Es werden freilich Monate vergehen, bis der See auf eine Tiefe von 8 Fuß angefüllt ist, aber in einigen Wochen werden flache Böte und Dampfbarkassen ihn auf weite Strecken befahren können. Mehemed Ali hatte enorme Kosten darauf verwendet, den verursachten Schaden wieder gut zu machen; allein noch heute sind 40,000 Acres fruchtbaren Landes von Seewasser bedeckt. Die zivilisatorische Mission Englands in Egypten zerstört nun mit einem Schlage seine Bemühungen auf alle Zeiten.

— Wenn jemals England den sprichwörtlich gewordenen Titel „Perfides Albion" verdient hat, so erwirbt es sich gegenwärtig durch sein Verhalten dem Sultan gegenüber den vollsten Anspruch darauf. Die Proklamation des Sultans gegen Arabi war erlassen, zwar nicht offiziell, aber doch in dem offiziösen „Vakit", was für die Wirkung der Achterklärung kaum einen Unterschied ausmachte. Nur blieb noch übrig, daß England die Militär-Konvention unterzeichnete. Man wartete von Tag zu Tag darauf, allein vergeblich; und am Sonnabend lief nun ein Telegramm aus Konstantinopel folgenden Inhalts ein: Lord Dufferin erkläre, der Passus des Konventionsentwurfs, daß die ottomanischen Truppen sich nach Port Said begeben würden, involvire nicht das Recht, zu landen, sondern bestimme nur, daß die ottomanischen Truppen in den Gewässern von Port Said von dem englischen Befehlshaber Instruktionen erhalten würden, wohin sie sich wenden sollten. Die Pforte behauptet dagegen, es sei klar abgemacht gewesen, daß die Konvention, deren Klauseln festgestellt gewesen seien, in demselben Augenblick unterzeichnet werden solle, wo die Proklamation wegen Arabi erfolge, deshalb verlange sie nunmehr sofortige Unterzeichnung der Konvention. Lord Dufferin forderte außerdem gewisse Aenderungen in der Proklamation, worauf die Pforte entgegnet, England habe nur verlangt, Arabi zum Rebellen zu erklären, was die Pforte gethan habe. — Lord Dufferin erbat sich hierauf weitere Instruktionen und erhielt dieselben noch im Laufe des Sonntags, so daß ein Telegramm vom Sonntag Abend bereits Folgendes melden konnte:

„Lord Dufferin hat nunmehr die Instruktion erhalten, bei der Verhandlung über den Artikel 2 der Militär-Konvention die Forderung der Pforte, daß die Ausschiffung der türkischen Truppen in Port Said erfolgen solle, abzulehnen und den englischen Antrag aufrechtzuerhalten, wonach die türkischen Truppen in Port Said die Bezeichnung des Landungspunktes nach Einvernehmen zwischen dem englischen und türkischen Kommandanten abwarten sollen."

Es gehört nicht viel Einbildungskraft dazu, um sich die Entrüstung des Sultans über diese brutale Ueberlistung vorzustellen und noch weniger Gerechtigkeitsgefühl, um sie zu theilen und zu verabscheuen. — Es ist klar, daß die Engländer unter keiner Bedingung das Recht auf die Behauptung verlieren wollen, sie hätten Arabi mit eigenen Kräften niedergeworfen; sie fürchten offenbar, daß die türkische Hülfe rascher zur Stelle sein könnte, als ein Erfolg Wolseley's, und wie man sieht, ist ihnen kein Mittel zu schlecht, um diesen Zweck zu erreichen.

— Der „Sieg" der Engländer bei Tel-el-Kebir, welchem nach den bisherigen Berichten Niemand ein allzugroßes Vertrauen entgegenbrachte, stellt sich nun nach dem Bericht des „Times"-Korrespondenten, wenn auch nicht gerade als eine Schlappe, so doch als ein sehr zweifelhafter Erfolg des Generals Wolseley dar. Zweifellos waren die Engländer am Sonnabend Abend herzlich froh, daß es die Truppen Arabi Paschas so wenig verstanden, ihre vorsorglichen Positionen und ihre überwältigende Ueberzahl auszunutzen. Die Katastrophe scheint über den Truppen General Wolseley's nur an einem Haar geschwebt zu haben. Dem „B. T." wird darüber depeschirt:

Der „Times"-Korrespondent auf dem Schlachtfelde schildert in einer zweiten Ausgabe des City-Blattes das Ende des Sonnabend-Gefechtes ganz anders, wie der „Standard" und weiß durchaus nichts von einer erzwungenen Retirade der Egypter, welche angeblich dem englischen Angriff keine Minute widerstehen konnten. Der Korrespondent telegraphirt nämlich: „Die Engländer wurden Sonnabend Morgens wieder überrascht. Oberst Pennington, mit dreißig bengalischen Lanciers, welcher um fünf Uhr Morgens Vedetten postiren wollte, fand sich plötzlich drei Schwadronen Kavallerie und einer Anzahl Infanterie, in Angriffs-Kolonnen vorrückend, gegenüber. Nur die Kaltblütigkeit Pennington's, welcher sofort seine Reiter absitzen und hinter einer kleinen Erhöhung ein scharfes Feuer auf den Feind unterhalten ließ, verhinderte den Feind, das schlafende englische Lager zu überraschen." Der Korrespondent schildert den Schluß des Gefechtes folgendermaßen: Ungefähr gegen 11 Uhr standen beide feindliche Armeen auf Kanonenschußweite einander gegenüber, müßig sich anblickend; hier und da schleuderten die Egypter eine Bombe; weiter geschah nichts. Da kam Wolseley an. Dieser umritt die Positionen, besichtigte dieselben genau und beschloß nach reiflicher Ueberlegung, die Truppen zurückzuziehen.

Dagegen trösten sich die Engländer damit, daß in Abukir, das sie auch noch nicht erobert haben, die egyptischen Truppen angeblich sehr kampfunfähig sein sollen. General Wood unternahm gestern mit dem Generalstabe in einem Dampfer eine Rekognoszirung längs der Küste von Ramleh bis Abukir, begleitet von einem der egyptischen Offiziere, welche gestern desertirt waren. Letzterer behauptete, eines der drei in Mandara stehenden Regimenter sei bereit, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu desertiren. Ganz dasselbe hat man auch von Arabi's Truppen behauptet, während der Augenschein beweist, daß sie doch vortrefflich zu kämpfen wissen.

Breslau, 11. September. Zu der Ankunft Ihrer k. k. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich, welche gestern Abend um 9 Uhr 15 Minuten auf dem glänzend illuminirten Freiburger Bahnhofe erfolgte, hatte Se. Majestät der Kaiser großen Empfang befohlen. In Folge dessen waren Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Ihre k. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Albrecht, sowie die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, ferner der General Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister v. Kameke, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und die Generalität auf dem Bahnhofe erschienen. — Als Ehrenwache war die 1. Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments mit fliegender Fahne unter dem Hauptmann v. Dresky vor dem Empfangszimmer auf dem Perron aufgestellt. Kurz vor dem Eintreffen des Separatzuges fuhr Se. Majestät der Kaiser in der Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments unter den brausenden Hurrahrufen der dichtgedrängten zahllosen Volksmenge in den Bahnhof ein. In dem einfahrenden Zuge standen der Kronprinz Rudolf in der Uniform des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments mit Generalsabzeichen und seine Gemahlin an den breit geöffneten Fenstern und grüßten Se. Majestät auf das Herzlichste. Dem Waggon entstiegen, wollte Kronprinz Rudolf Sr. Majestät die Hand küssen, was der Kaiser jedoch nicht zuließ. Se. Majestät erwiderte vielmehr die Begrüßung des Kronprinzen mit herzlicher Umarmung und einem Kuß auf die Wange. Es erfolgten dann die weiteren gegenseitigen sehr herzlichen Begrüßungen unter den hohen Herrschaften. Kronprinz Rudolf nahm sodann den Front-Rapport von dem Hauptmann v. Dresky entgegen, während die Ehrenkompagnie präsentirte, und schritt im Geleite Sr. Majestät die Front ab. Dann ging es zu den Wagen. In dem ersten nahm Se. Majestät der Kaiser und Se. k. k. Hoheit der Kronprinz Rudolf, in dem zweiten Ihre k. k. Hoheiten die deutsche und die österr-

chische Kronprinzessin Platz. Die übrigen Herrschaften folgten. Der Andrang der Bevölkerung zu den Straßen, welche der Zug passirte, war außerordentlich stark. Die Allerhöchsten und hohen Herrschaften wurden auf der Fahrt mit stürmischen Kundgebungen begrüßt.

Kassel, 11. September. (B. T.) (Vom Juristentag.) Präsident Kleiner stellt den folgenden Antrag: „Der Staat ist verpflichtet, unschuldig Verurtheilten. welche später freigesprochen werden, Entschädigung zu gewähren, falls die Verurtheilung nicht absichtlich vom Angeklagten herbeigeführt wurde. Die Höhe der Entschädigung ist durch richterliches Erkenntniß festzusetzen". Dazu stellt List das folgende Amendement: „Die Entschädigung ist für die verbüßte Strafe und für jeden Vermögensnachtheil zu gewähren, auch auf die Erben und Angehörigen auszudehnen. Auch bei Verurtheilungen zu einer geringeren Strafe ist die Entschädigung des Staates geboten." Die Debatten dauern fort.

Provinzielles.

Stettin, 12. September. Der Unterrichtsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Lehramtsbewerbern, welche weder zu den Seminar-Abiturienten gehören, noch in einem Lehramte kommissarisch beschäftigt sind, die Zulassung zur Prüfung für Volksschullehrer versagt werde, wenn sie bereits dreimal den Versuch, diese Prüfung abzulegen, ohne Erfolg gemacht haben. Der Minister hat ferner in Ergänzung eines früheren Erlasses festgesetzt, daß Gesuche um Rückerstattung der Prüfungsgebühren für Mittelschullehrer und Rektoren, sei es zur Hälfte oder zum vollen Betrage, dann berücksichtigt werden können, wenn ein Examinand nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Prüfungs-Kommission durch Krankheit oder andere erhebliche Gründe ohne seine Schuld verhindert gewesen ist, die Aufgaben zu bearbeiten bezw. genöthigt worden ist, die Prüfung aufzugeben. Das Gesuch ist an die betheiligte Prüfungs-Kommission zu richten, welche darüber selbstständig zu entscheiden hat.

— Die Zahl der bis jetzt in den Staatseisenbahndienst definitiv übernommenen Regierungs-Baumeister beträgt 49. Mehrfach hat man dieser Maßnahme jeden praktischen Werth abgesprochen, und in der definitiven Uebernahme für die Betheiligten nur eine größere Sicherheit gegen etwaige Dienstkündigung erblicken wollen. Demgegenüber bemerkt das „Centralbl. der Bauverwaltung": Diese Anschauung trifft nicht zu, vielmehr hat die Einrichtung außer der moralischen auch ihre praktische Bedeutung. Den zur Eisenbahnverwaltung definitiv übernommenen Regierungs-Bau-Assessoren stehen nämlich, gleichwie den außeretatsmäßig beschäftigten Assessoren, Pensionsansprüche gegen die Staatskasse zu, vorausgesetzt natürlich, daß die Bedingungen des Pensionsgesetzes wegen der Dauer der Dienstzeit u. s. w. erfüllt sind. Demzufolge finden auch die Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, auf ihre Hinterbliebenen Anwendung, und die gesetzlichen Wittwen und Waisengeld-Beiträge werden, soweit nicht eine Befreiung in Anspruch genommen und zugestanden wird, von den definitiv übernommenen Regierungs-Baumeistern thatsächlich entrichtet.

— Gelegentlich der jetzigen Manöver sei bemerkt, daß die Entschädigungs-Ansprüche für Flurbeschädigungen bei dem Vorstande derjenigen Gemeinde zu begründen sind, in welcher das beschädigte Grundstück liegt, für den Bereich der einem Gemeindeverbande nicht angeschlossenen selbstständigen Gutsbezirke jedoch bei denjenigen Zivilbehörden, welche die nächste Aufsichtsbehörde des betreffenden Bezirks bilden. Den zur Vorabschätzung der Flurschäden zugezogenen Ortseingesessenen kann, wenn sie es verlangen, eine Entschädigung aus Militärmitteln, nicht aber den mitwirkenden Ortsvorständen gewährt werden.

— Von Augenzeugen wird uns eine Anekdote aus dem Leben unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. mitgetheilt, welche bisher wenig bekannt sein dürfte. Auf einer Reise nach Pommern waren nach einem Bahnhofe an der Strecke zwischen Stettin und Berlin die Stände eines Kreises zum Empfange befohlen worden. Dieselben hatten sich auf dem Perron in Uniform aufgestellt, der König stieg aus, begrüßte die Herren, von welchen nun einer nach dem anderen sich selbst vorstellen mußte. Als nun die Reihe an einen derselben mit Vornamen Florentin kam, war der etwas stotternde Herr bei dem Anblicke des Königs ganz aus der Fassung gekommen. Nach seinem Namen befragt, fing er an: „Flo, Flo, Flo, Flo . . . ." „Bitte, lassen Sie ihn sitzen," sagte der König und ging lächelnd weiter.

— Geographisch-topographische S t e r e o r a m e n v o n J e r u s a l e m werden vom Donnerstag ab im Konzertsaal zum „Schweren Wagner", Breitestraße 28, zur Besichtigung ausgestellt. Nach den uns vorgelegten Beurtheilungen dürfen dieselben in ihrer Art als Kunstwerke bezeichnet werden. Der Aussteller ist Herr Illés aus Jerusalem und hat er die Reliefbilder vom neuen und alten Jerusalem auf Grund wissenschaftlicher Forschungen selbst ausgearbeitet. Das eine Relief zeigt das gegenwärtige Jerusalem in getreuer Nachbildung seiner Bodengestalt, seiner Mauern und Gassen, seiner öffentlichen und privaten Gebäude in Stadt und Umgebung. Das andere bietet ein Bild der biblischen Stadt und soll in seiner Gestalt ziemlich genau festgestellt sein und nicht zu den vielen Fabelbildern gehören, die vom biblischen Jerusalem existiren. Sicher interessiren sich viele unserer Leser für die altberühmte Stadt und werden die Bilder einer Besichtigung würdigen.

— In vergangener Nacht fand auf der oberen Heinrichstraße eine blutige Schlägerei statt, bei welcher der Droschkenkutscher Herm. G l a s o w derartige Verletzungen erhielt, daß er nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte. Als einer der Schläger ist der Färbergeselle Adolf B r o d m e i e r ermittelt und zur Haft gebracht.

— Gestern Abend entstand in Neu Rosow-Ausbau eine größere Feuersbrunst, bei welcher 5 Häuser, in denen 6 Arbeiterfamilien wohnten, ein Raub der Flammen wurden.

— In der Zeit vom 3. bis 9. September sind hierselbst 19 männliche und 15 weibliche, in Summa 34 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Der Postdampfer „Oder", Kapt. E. Undütsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. August von Bremen abgegangen war, ist am 9. September wohlbehalten in Newyork angekommen.

† **Arnswalde**, 11. September. Eine Gesellschaft junger, distinguirter Männer hatte sich im Laufe des Sommers zu einem Bade- und Schwimm-Klub vereinigt und erregte bald durch ihre Geschicklichkeit, namentlich im Untertauchen und Heraufholen hineingeworfener Gegenstände, Kopfsprüngen vom Schwungbrette ꝛc. die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Badenden. Am Sonnabend veranstaltete der Verein unter den Klängen der Musik ein Wettschwimmen mit Cylinder, welches seltene Schauspiel nicht nur einen höchst komischen Anblick gewährte, sondern auch eine große Zuschauerzahl herbeizog. Der Verein hat sich, mit Bezug auf den Hut, unter dem Namen: „Die schwarzen Schwimmer" konstituirt und wird gern das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, wenn seine Thätigkeit zur Verhütung von Unglücksfällen im Wasser nöthig werden sollte, will auch die erforderlichen Rettungswerkzeuge auf eigene Kosten anschaffen. — Gestern früh erfolgte die feierliche Fahnenweihe des neuen Schießvereins, dann Umzug durch einen Theil der Stadt; Nachmittags Gewinnschießen und demnächst Umzug durch die ganze Stadt. Heute früh 9 Uhr begann das Königschießen und wird das Fest mit Souper und Ball seinen Abschluß finden. Die Vereinsmitglieder in schwarzem Frack und Cylinder, ihre Offiziere außerdem mit grünweißen Schärpen, gewähren einen wohlgefälligen Anblick; dieselben zählen viele tüchtige Schützen unter sich. — In dem Kämmereidorfe Granow hat ein fünfjähriger Knabe mit einem Beile, das er zufällig fand, seinem $1^1/_2$jährigen Schwesterchen den Daumen der rechten Hand glatt abgehauen. Dr. Schl. hat versucht, denselben anzunähen und hofft ein günstiges Resultat, so weit dies eben nach Lage der Sache möglich ist, zu erzielen.

Kunst und Literatur.

Thiere der Heimath. Mit den zuletzt ausgegebenen Lieferungen 10—12 dieses trefflichen Werkes (Verlag von Theodor Fischer in Kassel), in welchem Adolph und Karl Müller in interessanter Weise Deutschlands Säugethiere und Vögel schildern, liegt das erste Buch vollständig vor. Ein Rückblick auf den bisher erschienenen Theil läßt die Reichhaltigkeit des Werkes klar erkennen und zeigt auf's Neue, in welch' anziehender Weise die Autoren ihr Thema zu behandeln wissen. Nebst dem allgemeinen Theil bringt das erste Buch die bereits bei früheren Gelegenheiten erwähnten Ordnungen der Handflatterer, der Nager und Insektenfresser, und in den neuesten Lieferungen den Schluß des Artikels über die Raubthiere, sowie die Ordnungen der Zweihufer und der Vielhufer. Besonderes Interesse dürften namentlich die naturgetreuen Schilderungen des Hochwildes und des Schwarzwildes erregen. Dem Inhalte entspricht auch die äußere Ausstattung des Buches, die nach wie vor eine geschmackvolle ist. Der Werth des Werkes wird durch eine Reihe vorzüglicher Illustrationen von C. F. Deiker und Adolph Müller noch gefördert. [241]

Aus Posen wird dem „B. B.-C." geschrieben: „Manches Engagement und Gastspiel für die Oper des Posener Stadttheaters ist nicht perfekt geworden, weil die betreffenden Künstler sich weigerten, bei der dortigen h o h e n S t i m m u n g der Instrumente zu singen. Nachdem vor drei Jahren, nach Fertigstellung des prachtvollen Neubaues, in der Stadtvertretung die Kosten für die Anschaffung von Instrumenten mit Pariser Stimmung verweigert worden waren, ist nunmehr eine Anzahl kunstliebender Herren auf Anregung des Bürgermeisters Herse zusammengetreten, um die dazu erforderliche Summe aufzubringen. Dieselbe beträgt ca. 3800 M." An demselben Fehler leidet nun auch das Orchester u n s e r e s Stadttheaters. Die hohe Stimmung der Instrumente stellt an die Sänger Anforderungen, denen sie im Laufe der Jahre nicht mehr gerecht werden können. Wie wäre es, wenn auch in unserer Stadt sich ein Komitee musikliebender Herren bildete, um für endliche Einführung der Pariser Stimmung Sorge zu tragen. Die Musiker sind nicht in der Lage, aus eigener Tasche sich neue Instrumente zu beschaffen, die Direktion und die Kaufmannschaft hat dazu keine Verpflichtung, folglich muß aus der Mitte der Musikfreunde etwas dafür gethan werden.

Landwirthschaftliches.

F l e i s c h g r ä u p c h e n ist die Benennung einer Art Graupen, welche mit Fleischextrakt und allen andern erforderlichen Zuthaten so zubereitet sind, daß man daraus, ohne andere Zuthaten, eine nahrhafte, kräftige und wohlschmeckende Suppe bereiten kann. Dieselben sind durch Verordnung vom Kriegsministerium in Berlin wegen ihres hohen Nährwerthes und vorzüglichen Wohlgeschmackes zur Verwendung in der Armee bestens empfohlen und bei vielen Truppentheilen als preiswürdig und vortheilhaft eingeführt. Zum Gebrauche in den Haushaltungen und namentlich in den landwirthschaftlichen Haushaltungen dürften diese Fleischgräupchen ebenfalls von großem Werthe sein, weil der Gebrauch derselben das Kochen sehr vereinfacht und man zu jeder Zeit im Stande ist. mit Schnelligkeit hieraus ein kräftiges und billiges Essen zu bereiten. Schon durch den Wegfall der sonst erforderlichen Zuthaten, als Mehl, Fett, Gewürz ꝛc. ꝛc., welche Stoffe sämmtlich in dem Fabrikate reichlich enthalten sind, erscheint der Preis billig.

Man nimmt zu reichlich 1 Liter kochendes Wasser 100 Gramm Fleischgräupchen, läßt dieselben $^1/_2$—$^3/_4$ Stunde kochen (am besten mit etwas Suppenkraut) und ohne diese Suppe noch durch andere Zuthaten verbessern zu müssen, giebt dieselbe ein sehr kräftiges und nahrhaftes Essen, wie es billiger, besser und schneller nicht wohl herzustellen ist. Diese Fleischgräupchen werden, wenn erst versucht, gewiß eine allgemeine Benutzung in den landwirthschaftlichen Haushaltungen finden.

Vermischtes

— (Kaiserin Augusta-Lied.) Der kürzlich in Halle a. S. verstorbene Dichter Hermann Francke hat kurz vor seinem Tode, zum Preise Ihrer Majestät der Kaiserin, ein Kaiserin Augusta-Lied gedichtet, welches Franz Abt komponirt hat und das wohl geeignet ist, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir das patriotisch empfundene Gedicht hier wiedergeben.

Kennt ihr die Frau, auf hohen Thron gestellt?
Ihr Geist umfaßt an Wissen eine Welt;
Und doch der Blumen herrlichste entblüht
Aus ihrem tiefen, sinnigen Gemüth.
Wem klingt das Lied in allen deutschen Gau'n?
Augusta, ihr, dem Vorbild edler Frau'n.

Kennt ihr die Frau? Ob noch so hoch sie thront,
Sie weiß und hilft, wo Noth und Elend wohnt,
Wie einst die heilige Elisabeth.
Ein Engel, webt sie um des Kranken Bett,
Die schönste Ehrenkrone wird zu Theil
Augusta, ihr, der Menschheit Trost und Heil.

Kennt ihr die Frau? Ihr wißt wohl, was euch quält,
Wenn euren Kindern Mutterliebe fehlt.
O, deutsches Volk, dir fehlt die Mutter nicht.
Sie sorgt für dich in ernster, frommer Pflicht.
Im Sturmgebraus, in lichter Tage Schein:
Augusta wird dir treue Mutter sein.

O, fei're Lied, in allen deutschen Gau'n,
Sie, auf dem Thron das Vorbild edler Frau'n,
Die auf der Menschheit stolzen Höhen weilt
Und doch hinab zu Noth und Krankheit eilt;
Zu ihr, der Mutter, zieht das Herz uns hin:
Augusta Heil, der deutschen Kaiserin!

— Von der Frau Kronprinzessin, die während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers auf dem Liegnitzer Bahnhofe das Koupé nicht verlassen hatte, wird der „Liegnitzer Tagespost" nachträglich der folgende liebenswürdige Zug berichtet: Die hohe Frau bemerkte von der geöffneten Koupéthür aus, wie ein im Publikum stehender kleiner Knabe vergebens den Hals reckte, um den Kaiser und sein Gefolge zu sehen, ohne daß ihm dies trotz aller seiner Anstrengungen gelang. Sie befahl, den Knaben heranzurufen, hieß ihn zu ihr ins Koupé steigen und sagte freundlich zu ihm: „Siehst Du, Kleiner, von hier aus kannst Du den Kaiser ganz genau betrachten." Man kann sich das Glück des kleinen Burschen vorstellen, dem es natürlich nicht lange verborgen blieb, wer seine liebenswürdige Gönnerin gewesen.

— (Ein Mittel gegen das Niesen.) Der Pariser „Figaro" schildert alle Unannehmlichkeiten, welche einem Redner mitten in seiner Ansprache, einem Sänger in dem Moment, wo er mit dem nöthigen Pathos seine große Arie beginnt, einem Weltmann im Salon ein plötzlicher, unwiderstehlicher Reiz zum Niesen bereiten kann, in drastischer Weise und giebt schließlich folgenden Rath: „Ihr Unglücklichen, sobald Ihr diese krampfhafte, lächerliche und lärmende Bewegung kommen fühlt, faßt augenblicklich mit dem Daumen und Zeigefinger die Nase ganz oben an der Wurzel und gebt ihr einen starken Druck, so wird sich der Drang zum Niesen verlieren. Die Geberde mag den Anderen seltsam erscheinen, aber sie ist nicht lächerlich, wie die laute, unfreiwillige Eruption des Niesens; übrigens darf man die Sache nur geschickt machen, so merkt kein Mensch etwas davon. Das Mittel aber ist probat."

— Ein merkwürdiges Beispiel von Anekdotenwanderung giebt Albert Delpit im „Gaulois" in einem Aufsatz über Charles Gounod. Er überträgt jenen hübschen Ausspruch des verstorbenen Joachim Raff über seine Stellung zu Mozart ganz ungenirt auf Gounod, der auch gesagt haben soll: „Als ich noch in Rom studirte, sagte ich: „Ich!" Als ich später nach Paris kam, sagte ich: „Ich und Mozart!" Mit vierzig Jahren sprach ich: „Mozart und ich!" und jetzt sage ich nur noch: „Mozart!"

— (Beste Nahrung für Rekonvaleszenten.) Man schlage das Weiße von einem Ei zu Schnee, rühre das Gelbe und etwas lauwarme Milch hinzu und gieße es in ein Seidel frisch gemolkene Milch. Auch kann man nach Belieben Zucker zusetzen. Auch solchen Personen, welchen der Kaffee nicht gut bekommt, ist dieses Getränk, besonders als Frühstück, sehr zu empfehlen; es nährt und sättigt sehr und ist sehr billig.

— (Bequemes Examen.) Professor: „Wie viele Koalitionskriege wurden gegen Frankreich geführt?" — Schüler: „Vier." — Professor: „Bitte mir dieselben aufzuzählen." — Schüler: „Eins, zwei, drei, vier."

— (Aus dem Gerichtssaal.) Ein Amtsrichter fragte einen Privatkläger: „Was sagte denn der Angeklagte zu Ihnen?" Kläger: „Er sagte, ich sollt' ihm 'n Buckel 'naufsteigen." Amtsrichter (zerstreut): „Haben Sie das auch gethan?" — Tableau!

Viehmarkt.

Berlin, 11. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2136 Rinder, 8816 Schweine, 1038 Kälber, 9363 Hammel.

R i n d e r. In Folge des der Vorwoche gegenüber bedeutend geringeren Auftriebes wurden von vornherein hohe Preise gefordert und es wurde dadurch das Geschäft verzögert; die Käufer mußten schließlich 2 bis 3 Mark mehr bewilligen und die Preise stellten sich für 1. Qualität 57—60 Mark, Stallmast, die wenig vertreten war, bis 64 Mark, 2. Qualität 50—53 Mark, 3. Qualität 43 bis 46 Mark, 4. Qualität 38—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Der Markt wurde nicht ganz geräumt.

S c h w e i n e zeigten einen bedeutend stärkeren Auftrieb als vor acht Tagen, trotzdem erfuhren die Preise in Folge lebhaften Begehrs für den Export und für den lokalen Bedarf, sowie in Folge guter auswärtiger Notirungen, keinen Rückgang. Beste Mecklenburger 59 bis 60 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 56 bis 58 Mark, Senger 54—55 Mark, Russen 48 bis 54 Mark, Serben 56—58 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 59—60 Mark bei 40—45 Pfd. pro Stück Tara.

K ä l b e r gingen nicht so glatt vom Markt, wie am verflossenen Freitage, da zu Anfang gar zu hohe Preise gefordert wurden, die indeß schließlich unverändert auf 58 bis 66 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht verblieben.

H a m m e l. Schlachtvieh besserer Qualität war knapp vertreten, wurde daher gesucht und mit 56—60 Pf. bezahlt, geringere Waare erzielte 44 bis 54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Auch gutes Magervieh fehlte sehr, so daß einige Exporteure unverrichteter Sache den Markt verließen und erzielte daher ziemlich hohe Preise; geringe Qualität war dagegen sehr schwer und nur durch großes Entgegenkommen verkäuflich.

Telegraphische Depeschen

Breslau, 11. September. Der Kaiser kehrte mit dem Kronprinzen Rudolf, die Kronprinzessin mit der Kronprinzessin Stephanie, der Großfürstin Wladimir und der Prinzessin Albrecht, der Kronprinz mit dem Großfürsten Nachmittags $3^1/_4$ Uhr im besten Wohlsein in offenen vierspännigen Equipagen unter dem Jubel der Bevölkerung vom Manöver bei Trebnitz zurück. Der Kaiser hatte dem Manöver über drei Stunden zu Pferde beigewohnt. Dem heutigen Manöver lag die Idee zu Grunde, daß ein Nordkorps (5. Armeekorps) von Schrimm gegen Breslau im Vorrücken begriffen, mit seinen Spitzen Trebnitz erreicht hat. Ein Südkorps (6. Armeekorps) steht zur Vertheidigung von Breslau in der Linie Zedlitz Schön-Ellguth und hält den Lohebach besetzt. Der Vormarsch wurde durch eine Rekognoszirung seitens einer aus den fünften Schwadronen aller Kavallerie-Regimenter des 6. Korps zusammengesetzten Abtheilung eingeleitet. Nach Abweisung dieses Vorstoßes durch Artillerie entwickelte sich das 6. Korps zum Angriff auf den großen Buchenwald bei Trebnitz, der, vom 5. Korps besetzt, das Hauptobjekt des Kampfes war. Es kam zu starkem hin- und herwogenden Infanteriegefecht, in das auch die Artillerie einzugreifen Gelegenheit fand; es endete mit dem Rückzug des 5. Korps und dem Abbruch des Manövers.

Loewen, 11. September. Das Theater Bériot ist in der vergangenen Nacht n i e d e r g e b r a n n t. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 200,000 Franks geschätzt.

Petersburg, 10. September. Die sämmtlichen Bahnhöfe der Nicolaibahn (Petersburg-Moskau) werden gegenwärtig restaurirt, die Perrons umgebaut. Die Arbeiten müssen am 13. September fertig gestellt sein.

Alexandrien, 11. September. General Wood unternahm gestern mit dem Generalstabe in einem Dampfer eine Rekognoszirung längs der Küste von Ramleh bis Abukir, begleitet von einem der egyptischen Offiziere, welche gestern desertirt waren. Letzterer behauptete, eines der drei in Mandara stehenden Regimenter sei bereit, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu desertiren.

Kassassin, 11. September. Nach Aussagen von Gefangenen war der Angriff Arabi Pascha's am Sonnabend erfolgt zu dem Zweck, das englische Lager bei Kassassin zu nehmen, welches man nur schwach besetzt glaubte. Die Stärke der feindlichen Streitkräfte wird auf 11,000 Mann Infanterie, 5 Eskadrons Kavallerie, 22 Geschütze und 300 Beduinen angegeben. Der Feind verließ Tel el-Kebir um 3 Uhr früh unter dem Befehle von Ali Fehmi Pascha und griff die Engländer in der Front und der linken Flanke an. Gleichzeitig griff eine von Salahieh aufgebrochene 2500 Mann starke Abtheilung die rechte Flanke der Engländer an. Die Egypter verloren über 100 Todte, die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Die Gesammtstärke der jetzt in Tel-el-Kebir stehenden Truppen wird auf ca. 26,000 Mann geschätzt, die in Salahieh stehende Abtheilung Arabi'scher Truppen auf ca. 5000 Mann. Vor der Front ist jetzt Alles ruhig.

Tripolis, 10. September. Von hier ist keine arabische Truppenabtheilung nach Egypten abgegangen. Die Notabeln von Benghazi und Derna haben Abgesandte nach Kairo geschickt.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman
von
Ludwig Habicht.

17)

Trotzdem der Tag an aufregenden und erschütternden Vorgängen wahrlich reich genug gewesen war, hatte er doch noch eine solche Menge von eigener Erfindung dazu gethan, daß er sich jetzt wie in einem Irrgarten befand, aus dem er keinen Ausweg zu finden wußte. Hatte er wirklich auf seinen Vater das Gewehr angelegt und dieser auf ihn geschossen? Hatte ihn der Oberförster noch seinem Hause geführt und ihm das grausige Geheimniß anvertraut? Hatte er Gretchen wieder getroffen oder war es die verzauberte Prinzessin, die ihm erschienen.

Hatte er in der Schlucht gestanden und seinem von Bankowo heimkehrenden Vater aufgelauert? Waren dort die Spukgestalten vor ihm aufgetaucht? Hatte er die Schüsse gehört? Hatte der Oberförster, hatte sein Bruder Werner vielleicht auf den Vater geschossen?

Wenn er sich auch des Auftrittes während der Jagd und der Heimkehr mit Regler nach der Oberförsterei noch klar entsann, alles Andere versank für ihn in Nebel. Er mußte es geträumt haben; wie wäre er sonst in dieses Zimmer, in dieses Bett gekommen?

Er hatte das Haus nicht wieder verlassen, alle anderen Vorfälle, die sich ihm darstellten, waren nur Schreckbilder seiner Phantasie.

Wie zur Bestätigung dieses Schlusses hörte er auch jetzt die Stimme des Oberförsters heraufschallen. Der gute, alte Mann, den Deine Hirngespinste zum Mörder gemacht haben, ist zu Hause und denkt an nichts Böses, schalt er sich, und Werner wird wohl auch schon lange nach Radzionka zurückgekehrt sein und dem Alten den Kopf zurecht gesetzt haben. Es wollte ihm zwar schwer auf die Seele fallen, daß für ihn eine Heimkehr nach dem Schlosse nicht gut thunlich sei, er ließ sich aber davon nicht niederdrücken. Regler und Fichtner, die von jeher als Schirm und Schild zwischen ihm und dem Vater gedient hatten, würden auch dieses Mal wieder einen Ausweg finden und außerdem war noch sein Bruder Werner da, der ja ebenfalls, wie er sich gestern überzeugt hatte, dem Alten gegenüber seinen Mann stand.

Er sprang aus dem Bette, erfrischte sich, indem er Gesicht, Hals, Brust und Arme in dem bereit stehenden kalten Wasser wusch, kleidete sich an und eilte hinunter. Ein scharfer, belebender Duft strömte durch die weit geöffnete Hausthür aus dem Walde herein und erweiterte Felix das Herz und als er die Thür zum Wohnzimmer öffnete, ward ihm so wohl, wie ihm lange nicht gewesen.

Am geöffneten Fenster saß der Oberförster, seine Morgenpfeife schmauchend und blickte hinaus auf den sich vor dem Forsthause ausbreitenden grünen Wiesenplan, auf den soeben aus dem Walde einige zahme Rehe hervorgetreten waren und zutraulich zu dem alten Mann hinüberschauten, als wüßten sie, daß sie an dieser Stelle nichts von ihm zu besorgen hätten, ein so gewaltiger Jäger er sonst auch vor dem Herrn war. Der Oberförster hätte es für einen Frevel gehalten, ein Thier, das sich in den Umkreis seines Hauses wagte, von dort aus niederzuschießen und auch den Jägerburschen war es streng verboten, in solchen Fällen ihrer Jagdlust zu fröhnen.

Vor dem einfachen mit Kattun überzogenen Sopha stand der Kaffeetisch appetitlich gedeckt, daneben befand sich Gretchen, frisch und lachend wie der junge Tag.

Als Felix die Thür öffnete, rief sie ihm schalkhaft ein „Guten Morgen, Herr Langschläfer!" entgegen. „Dreimal habe ich den Kaffee schon gewärmt und dreimal ist er wieder kalt geworden," fügte sie hinzu, indem sie auf die über einer Spiritusflamme stehende Kaffeekanne deutete, „kommen Sie jetzt schnell und trinken Sie, sonst verdirbt er noch ganz und gar."

Auch der Oberförster war aufgestanden und hatte Felix mit Herzlichkeit die Hand geboten. Das Gesicht des alten Mannes sah ruhig und mild wie immer aus, dennoch lag ein Ausdruck der Spannung und unterdrückter Aufregung darin. Er beobachtete Felix mit schlecht verhehlter Unruhe, während er äußerlich den freundlichen Hauswirth machte und sich den Anschein gab, als finde er durchaus nichts Außergewöhnliches dabei, daß der junge Mann in seinem Hause als Gast weile.

Auch Gretchen, welche Felix den Kaffee eingoß, und ihn beim Frühstück aufmerksam bediente, bemühte sich vergeblich, heiter und unbefangen zu plaudern. Die alte Hanna hatte ihr erzählt, in welchem Zustande der junge Herr in der Nacht nach der Oberförsterei gekommen war, und dies zusammen mit den wilden Reden, unter denen er am Abend in den Wald hinausgeeilt war, ließ sie befürchten, daß irgend etwas Unheimliches geschehen sei. Dazu war auch der Oheim so sonderbar, er hatte Hanna streng anbefohlen, keinem Menschen weiter zu erzählen, wann und wie Felix in's Haus gekommen sei und ihr selbst verboten, auch nur eine einzige Frage darüber an den jungen Mann zu richten.

Von selbst sprach Felix aber nicht darüber, er sprach überhaupt wenig und doch beschäftigte er sich nur mit dem holden Mädchen, das ihn fürsorglich und wirthlich umgab, und seine Phantasie war geschäftig, ihm lachende Zukunftsbilder vor die Seele zu zaubern.

„Felix, mein Sohn, ich möchte mit Dir reden," sagte der Oberförster, nachdem der junge Brausedorf sein Frühstück beendet hatte, indem er Gretchen einen Wink gab, das Zimmer zu verlassen.

„Sogleich, Papa Regler," entgegnete Felix auffahrend, „laß mich nur erst einen Augenblick hinaustreten und einen frischen Athemzug thun, ich kann nicht genug bekommen, wenn auch der würzige Duft des Waldes zur Thür und Fenstern hereinquillt und das ganze Haus durchdringt."

Ohne die Antwort des alten Mannes abzuwarten, ergriff Felix Gretchen bei der Hand und eilte mit ihr aus dem Zimmer in's Freie. Schwer aufseufzend blickte ihnen der Oberförster nach.

„Was soll daraus werden," murmelte er, „wie soll das Alles enden?"

Mit gerunzelter Stirn ging er im Zimmer auf und ab. Die Pfeife, die er mehr zum Schein als des Genusses halber geraucht hatte, war von ihm schon lange weggestellt worden, immer finsterer wurde sein Gesicht, immer schwerer hob sich seine Brust.

„Mußte ich so alt werden, um das zu erleben!" murmelte er wieder. Dann warf er sich in einen am Ofen stehenden Lehnstuhl und versank in ein dumpfes Brüten.

Plötzlich sprang er auf und eilte an's Fenster. Von draußen ertönte ein wildes Durcheinanderschreien; er glaubte Felix' Stimme und Gretchen's Hilferuf zu vernehmen. Die Hunde erhoben ein wüthendes Gebell, es war ein unerhörter Wirrwarr, aber er vermochte vom Fenster aus nicht zu sehen, um was es sich eigentlich handele. Im Begriff, hinauszueilen, sah er die Thür hastig aufreißen; kreidebleich, zitternd, athemlos stürzte Gretchen in's Zimmer.

„Zu Hilfe, Oheim, zu Hilfe!" keuchte sie. „Sie wollen Felix binden und fortschleppen."

„Wer? Wer?" fragte Regler.

„Ein Haufen wüthender Bauern, was weiß ich? Sie führen so entsetzliche Reden, sie sagen —"

„Was sagen sie?" schrie der Oberförster, da sie stockte.

„Er — er habe seinen Vater erschossen."

Mit einem dumpfen Schrei sank der Oberförster in seinen Stuhl zusammen.

„Unseliger, das ist Dein Werk," murmelte er vor sich hin und starrte wie gebrochen zu Boden.

„Oheim, um Gotteswillen, zu Hilfe, zu Hilfe, sie schleppen ihn fort, sie bringen ihn um," jammerte Gretchen und suchte ihn am Arme hinauszuzerren.

Regler schüttelte sie ab. „Ich komme schon ich komme schon, ich lasse ihm kein Haar krümmen. Er raffte sich gewaltsam auf und eilte hinaus, Gretchen flog ihm voraus. Welch' ein Anblick bot sich ihnen dar! — Mit einem Stricke bereits am Arm gebunden, stand Felix und wehrte sich fortwährend aus Leibeskräften gegen seine Abführung, während eine Anzahl von Bauern aus Radzionka ihn umringten und ihn fortzubringen sich bemühten.

Felix war mit Gretchen den Waldweg ein Stückchen hinaufgegangen, beide hatten in der Waldesfrische Heiterkeit und Harmlosigkeit wieder gewonnen, da sahen sie aus der Ferne mehrere Bauern die Straße heraufkommen.

„Lassen Sie uns ausbiegen," flüsterte Felix, „ich habe nicht Lust, mich mit den Radzionkaer Leuten auf eine Unterhaltung einzulassen"; sie wollten in einen Seitenweg schlüpfen, aber schon hatten die Leute sie bemerkt und kamen auf sie zu.

Berlin, 11. September 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101 80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104 80 B
do. do. 1876.	4	101 30 bz
Staats-Anleihe	4	106,60 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	½	102,80 bz
do. do.	4	101,00 bz
Berliner	5	1?9,00 G
do.	4½	104 00 G
Central-Landschaftl.	4	101,25 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	91,20 bz
do.	4	101,00 G
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90 60 G
do.	4	101,10 bz
do.	4½	102,75 B
do. Landsch. Cr.	4½	——
Posensche neue		100.50 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	91 10 B
do. do.	4	106,50 bz
do. do.	4	100 40 bzG
do. do. 2. S.	4½	100 00 B
Ostpreußische	3½	91,30 G
do.	4	100,50 bz
do.	4½	——
Kur- und Neumärk.	4	100 70 bz
Pommersche	4	100 70 bz
Posensche		100,70 B
Preußische	4	100,50 G
Schlesische	4	100,70 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	305,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 20 G
do. 35-fl.-Loose	—	210,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,50 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98 50 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,80 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,75 bzB
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,90 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	114,50 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	184,25 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	181,20 bz
Meininger Loose	—	27,50 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,?0 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148 40 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	——
Oester. Gold-Rente	4	82 00 bzG
do. Papier-Rente	4⅕	66 06 B
do. Silber-Rente	4⅕	66 20 bz
do. 1854-Loose	4	——
do. 1858-Loose	—	328 00 bz
do. 1860-Loose	5	121 50 bzG
do. 1864-Loose	—	325,75 bz
Ungar. Goldrente	6	102.30 bzB
Russ. Boden-Credit	5	81 20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83 40
do. do. v. 1872	5	83 40
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74 80
do. do. v. 1877	5	85,80

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	227,00 G
Bergisch-Märkische	5⅔	4	125,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	152,50 G
Berlin-Dresden	0	4	14,60 bz
Berlin-Görlitz	0	4	85 50 B
Berlin-Hamburg	14⅔	4	369,75 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4⅔	4½	117,90 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	105 90 bzB
Cöln-Minden			——
Halle-Sorau-Guben	0	4	18 80 G
Märkisch-Posen	0	4	37 00 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,30 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10 4/5	3½	256,80 bz
do. La. B.	10 4/5	3½	190,00 bzG
Ostpr. Südbahn	0	4	94 25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	186 60 bzG
Rheinische	6½	6½	163,10 B
do. La. B St. g.	5	4	101 10 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	108 10 bz
Thüringer	9½	4	212 40 B
do. La. B. gar.	4	4	101,90 G
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	28,?0 bzG
Ludwigh.-Bexbach	9	4	204 25 B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	103,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	180,50 bzB
Werrabahn	3	4	95,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	144 60 G
Franz-Josephbahn	5	5	82,60 b G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,???	4	136 75 bzG
Gotthardbahn (?0 pCt.)	(6)	6	86,80 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	63,30 G
Oesterr. Franz-S.	6	4	608 00 bz
do. Nordwestbahn	4⅛	5	373,50 bz
do. do. La. B.	5	4	——
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71.20 bzG
Rumänische	8½	4	61,60 bzG
Russische Staatsbahn	7,??	5	227,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	236 00 bz
Warschau-Wien	10	4	171 75 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	37 50 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	100 25 bzG
Breslau-Warschau	1½	5	72 50 b G
Halle-Sorau-Guben	5	5	84 50 bzG
Märkisch-Posen	5	5	120 60 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3⅔	3½	88 40 bzG
do. do. C.	5	5	126,25 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	116 00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	93 90 B
Oberlausitzer	0	5	61,80 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	105 10 bzG
Posen-Creutzb.	2¾	5	89,40 bzB
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	183,50 G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	79,70 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	85,00 bzG
Weimar-Gera		5	45,00 bzG

Elf.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98,25 bzG
do. do. La. C.	3½	98 75 B
Berlin-Anhalter	4½	102 40 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	——
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	5	100 70 bzG
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,50 B
do. La. D. neue	4½	103,40 bz
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,00 G
do. ?. S. (4½) g.	4	101 00 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 30 G
do. La. K.	4½	102 30 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	1?2 10 bz
do. 2. Em.	4	——
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,25 G
do. La. C.	4½	102,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,?0 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,60 B
do. Em. v. 1880.	4½	104 10 bz
do. (Stargard-Posen)	4	100 25 G
do. do. 2. Em.	4½	102 25 G
do. do. 3. Em.	4½	102,25 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	——
Rechte Oderufer	4½	100 50 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 40 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,40 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	99,20 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,10 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	88,10 bzB
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,25
3. S.	5	102 25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,10 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 70 bzG
do. 1872.	5	85,70 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	387,60 G
do. do. 1874 gar.	3	382,50 bzB
do. Ergänzungsnetz gar.	3	368,?0 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 30 G
do. do. 2. Em.	5	105,30 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	87,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	288,50 bzG
do. do. neue	3	288 60 G
Baltische	5	83 00 bz
Brest-Grajewo	5	87,20 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	89,90 G
do. in Liv. Sterl.	5	85,?0
Jelez-Orel, gar.	5	89,60 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	85,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	84,60 G
do. Oblig.	5	83,00 bzB
Kursk-Charkow, gar.	5	90,70 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	82 75 G
Kursk-Kiew, gar.	5	97,90
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,80 G
do.-Smolensk gar.	5	92 80
Orel-Griasy, gar.	5	79,25 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99 90 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	87,25 bz
Rybinsk-Bologaye	5	80,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	85,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	92,20 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	10?.6?
do. 3. Em.	5	99,?0
do. 4. Em.	5	95 00
do. 5. Em.	5	84,50
Zarskoe-Selo	5	64 90 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	105 90 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102 40 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 50 bz
do. do. do.	4½	102,10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,30 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		——
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108 60 G
do. do. 2.	4½	101,10 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 10 G
do. do. Pfandbr.	5	100,00 bzB
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 10 bz
do. 2./4. rz. 110)	5	103,00 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,80 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 70 bzG
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 25 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,60 bz
do. do. (rz. 115)	5	104,50 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,75 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	114 00 bz
do. do. (rz. 100)	4½	107 75 z
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,30 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 60 B
do. do. do.	4½	107 00 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	1?? ,70 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100 90 bz
do. do. do. do.	4½	100,60 B
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	88,50 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	202,50 bzG
do. Handelsgesellsch.	5⅓	4	68 25 bzG
do. Makler-Verein	17	4	180 00
Börsen-Hand.-Verein	15	4	168 80 bz
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89 30 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	110,30 G
Darmstädter Bank	8½	4	159,90 bz
do. Zettelbank	5⅛	4	110 20 bz
Deutsche Bank	10	4	154,?0 bz
Disconto-Com.	10	4	213,00 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	73,25
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	15?,00 B
do. Disconto	8	4	168 50 G
Lübecker Bank	5	4	98 75 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 00 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	92 00 B
Meininger Credit-Bank	0	4	92'10 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 40 bz
Norddeutsche Bank	10	4	165 ?0 bz
do. Grundcredit	0	4	47 75 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111 75 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	88 50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	40,50 G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	121,90 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,30 bzG
do. Centr. Bod.	8½	4	123 20 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	78,00 B
Reichsbank	6	4	150,75 bzB
Rostocker Bank	4½	4	102,00 G
Schaafhaus. Bankv.	8½	4	90,60 bzG
Schles. Bankverein	6	4	108 60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,60 G
Weimarische Bank	5	4	990 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	190 10 G
Deutsche Baugesellschaft	3	4	58 90 b G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	9 00 G
Bazar	7½	4	128,00 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	——
Brauereien: Ahrens	8½	4	68 75 G
Böhmisches	9	4	147,50 B
Bock	2	4	48,10 bz
Landree	9⅔	4	117 50 bzG
Patzenhofer	9	4	232,00 B
Tivoli	3	4	89 50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	103 00
Egestorffer Salinen	5½	4	110,75 B
Immobilien	5	4	82,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	110 00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	140 00 bzG
do. Egells	0	4	?10 bzG
do. Freund	—	4	13,50
do. Hartmann	8	4	126 00 bzG
do. Schwarzkopff	8½	4	24 00 bzG
do. Stettiner	0	4	20,00 bzG
do. Wöhlert	0	4	10 50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	101 00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	140,25 G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅔	4	—,—
do. Große	7	4	182,?5 G
Stobwasser Lamp.	0	4	21,00 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	24 50 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	97 00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	89 70
Borussia Bergwerk	0	4	25,?0 B
Cölner Bergwerk	3	4	114 0? B
Donnersmarckhütte	1½	4	66 75
Dortmunder Union	0	4	16,?0 bzG
Duxer Kohlenver.	0	4	44,00 bzB
Gelsenkirchener	6	4	131 90 bz
Harpener Bergbau	3½	4	114,00 bzB
Hibernia	3½	4	94,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	136,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,60 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	46,50 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	103,00 G
do. Zinkhütten	5½	4	106,00 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	27,60 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	91, 5 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	33,00 B
Thale Eisenwerk	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	9 00 B
Westfälische Union	—	4	13 90

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 4 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest ? pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichisch. W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11

Amsterdam 8 Tage	4	16?,80 bz
do. 2 Monat	—	167,30 bz
London 8 Tage	4	20 44 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3½	81 ?0 bz
do. 2 Monat	—	80 60 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—
Belgische Plätze 8 Tage	4½	81,9? bz
do. 2 Monat	—	80 40 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171 80 bz
do. 2 Monat	—	170,8? bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 50 bz
do. 3 Monat	—	199 70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 67 G
Sovereigns	——
20 Franks-Stück	16,?4 G
Imperials	——
Imperials p. 500 Gr.	——
Englische Banknoten	20,45 bz
Französische Banknoten	81,00 bz
Oesterreich. Banknoten	172 00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,75 ?

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	3½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4
Pomerania	1⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅛	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 11. September. Wetter schön. Temp. + 16° R. Barom. 28" 3"'. Wind SO.

Weizen schließt fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 170—180 bez., feuchter 145—166 bez., per September-Oktober 181—179,5—181 bez., per Oktober-November 180—178,5—180 bez., per November-Dezember 177 Bf., per April-Mai 181—179—181 bez.

Roggen schließt höher, per 1000 Klgr. loko inl. 120—130 bez., feuchter 110—118 bez., do. mit Ausw. 100—110 bez., per September-Oktober 134,5—133—136—135,5 bez., per Oktober-November 134,5—133—136—135,5 bez., per November-Dezember 133—134,5 bez., per April-Mai 134—135,5 bez.

Gerste inl. schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märker u. Pomm. 115—131 bez., mit Geruch 100—112 bez., Ungar. 150—170 bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko neuer 110—115 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- Kleinigk. 128—137 bez.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 260—272 bez., per September-Oktober 272 Bf., per April-Mai 278—277 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 265—274 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 61,5 Bf., per September-Oktober 59,75 Bf., per April-Mai 60 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,8 bez., per September 50,8 Bf. u. Gd., per September-Oktober 50,3—50—50,2 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 50,2 Bf. u. Gd., per November-Dezember 50 Bf. u. Gd., per April-Mai 51,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,15—7,20 tr. bez.

„Sie scheinen mit Ihnen sprechen zu wollen," sagte Gretchen, „warten Sie doch lieber und stehen Sie ihnen Rede."

„Nein, nein, ich mag nicht," entgegnete Felix eigensinnig und beschleunigte seine Schritte. Je mehr er lief, desto mehr setzten sich aber auch die Bauern in Trab.

„Halt! halt!" tönte es hinter ihnen her, „da ist der Vatermörder!"

„Auf ihn! Greift ihn! Er will entfliehen, laßt ihn nicht entwischen."

Unweit des Forsthauses hatten sie ihn eingeholt und umringten ihn.

„Was wollt Ihr von mir?" schrie Felix, indem er seinen Angreifern die geballten Fäuste entgegenhielt.

„Das wissen Sie selbst am besten, junger Herr, so geben Sie sich doch," sagte der Schulz, während die Anderen schrieen: „Macht keine Umstände mit dem Vatermörder, fort, fort mit ihm!"

Gretchen war ins Haus geeilt, um den Oberförster herbeizuholen, als sie zurückkehrte, sah sie Felix an dem einen Arm gebunden, während er sich mit der noch freien Hand verzweifelnd an einen Baum anklammerte; er zeigte einen so kräftigen Widerstand, wie ihn die Leute von dem zarten, schmächtigen Burschen nicht erwartet hätten.

Bei Gretchens Anblick ließ er plötzlich den Baum los und wollte ihr entgegenstürzen, ein anderer Gedanke hatte sich seiner bemächtigt.

„Du kommst zurück. Du bist nicht vor mir geflohen?" fragte er. „Du glaubst an mich?"

Statt der Antwort drängte sie sich an ihn heran und wollte ihre Arme nach ihm ausstrecken. Der Augenblick der Gefahr hob sie über alle Rücksichten hinaus, jetzt wußte sie, daß sie Felix liebe und hatte nur den einen Gedanken, ihn seinen Peinigern zu entreißen oder sein Loos mit ihm zu theilen.

„Laßt ihn los, Ihr schlechten Menschen, was wollt ihr von ihm?" rief sie.

„Oho, Jungfer!" schrie der Schulz zornig, „beschimpfen Sie nicht das löbliche Ortsgericht. Sie haben es ja schon gehört, der junge Herr hat seinen Vater gestern Nacht im Walde erschossen, und —"

„Das ist nicht wahr!" fiel der herbeigekommene Oberförster ein, das weiß ich besser."

Einen Augenblick stutzten die Bauern, dann sagte der Schulz: „Sie meinen der älteste junge Herr sei es gewesen, Herr Oberförster? Das kann auch sein, wahrscheinlich waren sie es Beide, wir sollen die beiden jungen Herren v. Brausedorf festnehmen und ins Gefängniß abliefern, wo wir sie betreffen", fügte er sich in die Brust werfend hinzu. „Also fort mit ihm!"

„Ihr irrt Euch!" rief der Oberförster, „nicht die jungen Herren sind die Mörder, ich, ich bin es, ich habe meinen Herrn erschossen, nehmt mich mit und laßt ihn los, er ist unschuldig!"

Der Schulz lachte mit bäurischer Pfiffigkeit: „Hä, hä, Herr Oberförster, Sie mögen wohl ein kluger Herr sein, aber unsereins weiß auch, wo Bartel den Most holt. Sie wollen jetzt dem jungen Herrn forthelfen und denken, wenn wir Sie mitnehmen und ihn loslassen, kann er derweil das Weite suchen. Daraus wird nichts."

„Ich versichere Euch, Leute, ich war's!"

„Dann gehen Sie nur selber zum Herrn Gerichtsrath und geben sich an", beharrte der Schulz, „wir sollten den jungen Herrn bringen."

„Das werde ich!" sagte der Oberförster. „Felix, mein lieber Sohn", wandte er sich an diesen, „füge Dich in das Unvermeidliche, ich folge Dir sogleich; Deine Haft soll nur wenige Stunden währen."

„Ich will thun, was Sie mir rathen", sagte Felix, der sich etwas beruhigt hatte, „aber so wahr Gott lebt, ich bin unschuldig. Leb' wohl, Gretchen, die Stunde vergesse ich Dir niemals; Dir, Dir allein gehört mein Herz, und wenn wir uns wiedersehen, dann sind wir Beide glücklich."

Willig ließ er sich fortführen, das junge Mädchen blickte ihm nach, bis er ihren Blicken entschwunden war, dann wankte sie wie vernichtet dem Hause zu.

Der Oberförster aber kehrte festen Trittes in das Haus zurück, sein Entschluß war gefaßt. Er berief die alte Hanna und die Jägerburschen, traf Anordnungen, die auf eine beabsichtigte längere Abwesenheit schließen ließen, bestimmte, daß Gretchen noch an demselben Tage zu ihrer Mutter zurückkehren solle und verließ dann das Forsthaus.

Er schlug den Weg nach der Stadt ein.

In der Waldschenke.

An der Grenze des Radzionkaer Forstes befand sich ein Wirthshaus, das sich nicht gerade des besten Rufes erfreute. Wilddiebe, allerlei verrufenes Gesindel pflegte dort zu verkehren und nur an Sonntagen wurde es auch von einem etwas besseren Publikum besucht.

Der Gasthof „zum wilden Mann" oder die „Waldschenke", wie man das Wirthshaus schlechtweg nannte, machte schon von außen nicht gerade einen freundlichen Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)